

Kurze Auslegung zu 1. Kor 4, 1-5
(Vespertagesdienst am 20.12.2013)

„Mir aber ist es ein Geringes, dass ich von euch gerichtet werde oder von einem menschlichen Gericht. Auch richte ich mich selbst nicht.“

So schreibt der Apostel Paulus.

„Mir ist es total egal, ob ihr mich nun gut findet oder nicht, ob ihr etwas an mir auszusetzen habt, ob euch meine Nase, mein Lebenswandel, mein Aussehen oder Auftreten in den Kram passt. Es ist mir egal. Verurteilt mich ruhig. Für mich macht das keinen Unterschied.“

Das klingt im ersten Moment nach einem Anflug von Hochmut: Ihr könnt von mir halten, was ihr wollt. Das interessiert mich nicht.

Aber dann geht es weiter. Und die Fortsetzung zeigt, wie viel **Demut** in den Worten des Apostels steckt:

Ich richte mich auch selbst nicht, sagt er – weder zum Guten noch zum Bösen. Niemals würde ich mich hinstellen und behaupten „Ich bin einer von den Guten“. Aber genauso wenig stelle ich mir das Zeugnis aus, dass ich nicht gut genug, nicht fromm genug, nicht engagiert und fleißig genug bin. Nein, nichts von alledem. Ich fälle kein Urteil. Nicht über mich und nicht über andere.

„Der Herr wird ans Licht bringen, was im Finsternen verborgen ist, und wird das Trachten der Herzen offenbar machen.“

Gott ist der Richter. Sein Sohn Jesus Christus sitzt ihm zur Rechten. Und von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten. *Er* wird richten, nicht wir!

„Richtet nicht!“

Ich vermute, diese Aufforderung fällt den meisten Menschen noch schwerer als die Befolgung der Zehn Gebote. Wir lieben es zu richten! Wir brauchen das. Es hilft uns, unser Leben zu strukturieren. Wir teilen unsere Mitmenschen in Kategorien ein, stecken sie in Schubladen, bewusst oder unbewusst.

Und von uns selbst haben wir auch eine bestimmte Meinung, haben ein Urteil über uns gefällt. Entweder sehen wir Stärken, Erfolge, und finden uns richtig prima. Oder wir haben Momente des Scheiterns erfahren und fragen uns, ob wir wirklich gut genug sind für diese Welt, für unser Leben, für die Aufgaben, die vor uns stehen.

Eines ist so albern wie das Andere, sagt Paulus. Überlasst die Beurteilung Gott. Er ist Richter, ihr seid es nicht. Also haltet euch zurück mit euren Urteilen und Vorurteilen.

Macht euch lieber bereit für das Kommen des Herrn. Er wird das Urteil fällen – über euch und über mich, über alle!

Wie wird es ausfallen, sein Urteil über uns? Wir wissen es nicht. Aber einen Hinweis, eine Ahnung haben wir schon: Unser Vater im Himmel ist voller Liebe und Güte, ein Menschenfreund im wahrsten Sinne des Wortes. Er meint es gut mit uns. Bei ihm ist Gnade im Überfluss.

Und darum, schreibt Paulus, „...wird einem jeden von Gott sein Lob zuteil werden.“

Lob, nicht Strafe!

Wer das verinnerlicht hat, der kann sich von Herzen freuen auf die Ankunft des Retters, für den kann wirklich Weihnachten werden.

Amen.